

Mit Vertrauen die gemeinsame Pflegezukunft bauen

Oberin-Martha-Keller-Haus Altenpflegeheim Frankfurter Diakoniekliniken

- Adresse: Dielmannstraße 26
60599 Frankfurt am Main
Telefon 069 / 9 09 06 - 340
Telefax 069 / 9 09 06 - 255
E-Mail: omk-frankfurt.info
Internet: www.omk-Frankfurt.info
- Leitung: Silvana Prager-Hoppe
- Träger: Markus-Diakonie gemeinnützige GmbH.
Mitglied im Dachverband:
Diakonisches Werk in Hessen-Nassau



Offenheit und Vertrauen

„Was haben die Gegenstände hier am Boden gemeinsam?“, fragt Ergotherapeutin Beate Kaun in eine Runde von zwölf älteren Menschen. „Sie sind alle blau“, äußert eine Stimme. Darauf hin entspinnt sich ein Gespräch, das sich plötzlich um die Farbe Blau dreht. An fünf Tagen pro Woche bietet die Therapeutin zwischen 10 und 11 Uhr diesen Kreis an, der für alle Bewohner des Hauses offen steht. Regelmäßig nehmen bis zu 20 Personen daran teil, einige auch aus dem Wohnbereich, der für 17 demenziell Erkrankte 2008 eingerichtet wurde. Seit dem Jahr 2008 erhält das Haus Fördermittel aus dem Frankfurter Programm Würde im Alter für eine bessere psychosoziale Betreuung. Im Rahmen des Programms leitet Beate Kaun das Projekt für demenziell Erkrankte. Sie entwickelte die Konzepte für die Arbeit der Alltagsbegleiter und für den integrativen Morgenkreis.

„Bis zu 40 Menschen nehmen täglich am psychosozialen Programm teil, das ihnen hilft, den Alltag besser zu strukturieren und sich dadurch wohler zu fühlen“, präzisiert Heimleiterin Silvana Prager-Hoppe. Ziel sei es, so weit als möglich die Eigenständigkeit der Menschen zu erhalten und sie darin zu fördern.



■ „Worin gleichen sich die Gegenstände, die auf dem Boden liegen?“, fragt Ergotherapeutin Beate Kaun (fünfte von links) die Bewohnerinnen und Bewohner im Morgenkreis. Dadurch kommen sie ins Gespräch.

Strukturierte Alltagsbegleitung

Das gesamte psychosoziale Programm im Haus werde zur Hälfte aus Mitteln der städtischen Förderung finanziert, die zweite Hälfte aus anderen Töpfen, so die Leiterin. Insgesamt sind drei Alltagsbegleiterinnen im Einsatz. Zwei von ihnen sorgen vorwiegend in der Cafeteria für einen geregelten Ablauf der gemeinsamen Mahlzeiten vom Frühstück bis zum Abendessen.

„Zwischen den Mahlzeiten biete ich vormittags den Bewohnern z.B. Gesellschaftsspiele an“, erläutert Alltagbegleiterin Andrea Wiegand. Beliebt sei „Vertellekes“, ein Spiel mit Sprichwörtern und bekannten Liedtexten, das Erinnerungen wachruft und für Gesprächsstoff Sorge. Auch das Skatspiel werde gerne gewählt. Sie selbst habe es von Hausbewohnern gelernt. Ist das Mittagessen vorbei, werden die Menschen zurück in ihre Zimmer begleitet. Nach der Mittagsruhe kommen viele wieder zurück in die Cafeteria, wo sie bis zum Kaffeetrinken Lieder singen, Musik hören und viele andere Angebote vorfinden. Eine weitere Alltagsbegleiterin sei vorwiegend im Wohnbereich für demenziell Erkrankte in der Einzelbetreuung aktiv, so Wiegand. Sie biete Massagen an, unternehme Spaziergänge mit den Menschen, die verstärkt an Orientierungsstörungen leiden und deswegen individuelle Begleitung benötigen.

Personenzentrierter Umgang

Um den Mitarbeitern in Pflege und Betreuung des Hauses eine methodische Grundlage für die gegenseitige Wertschätzung und damit einhergehend für die der Bewohner zu ermöglichen, habe man sich für die personenzentrierte Kommunikation nach Tom Kitwood entschieden. „Die Mitarbeiter werden darin geschult“, berichtet Silvana Prager-Hoppe. Es gehe auch darum, eigene Vorurteile zu korrigieren und ein Gefühl für den Anderen zu bekommen. Ein offenes und vertrauensvolles Klima im Kollegenteam sei eine Voraussetzung für gemeinsam verantwortetes Handeln. Dieser personenbezogene Ansatz sei auch eine gute Basis für das Dementia Care Mapping (DCM).

Was ist Dementia Care Mapping?

Diese von Tom Kitwood und Kathleen Bredin entwickelte Methode hilft, die Befindlichkeit demenziell Erkrankter einzuschätzen, um darauf aufbauend ihre Lebensqualität zu verbessern. Silvana Prager-Hoppe hat DCM erlernt: sie ist ausgebildete „Mapperin“.

Im vergangenen Jahr hat sie die Befindlichkeit von demenziell veränderten Bewohnern in einer Gruppe erhoben. Dabei wird der Umgang der Mitarbeiter mit den älteren Menschen nach bestimmten Verhaltenskategorien begutachtet. Nimmt etwa eine Betreuungskraft einer Bewohnerin eine Puppe aus dem Arm, weil das Essen angereicht wird, dann erlebt das diese Frau als Bevormundung, die ihre Lebensqualität mindert. Um die Mitarbeiter für solche Verhaltensweisen zu sensibilisieren, geben die Ergebnisse des DCM wichtige Hinweise für Korrekturen. Die Teilnahme an einer DCM-Erhebung ist freiwillig. Die Erhebungsergebnisse gehen in die Pflegeplanung ein mit dem Ziel, das positive Lebensgefühl demenziell erkrankter Menschen - auf individueller Ebene - zu stärken.